

Geburtstag war, und zwar bis jetzt ein wirklich großartiger, betrat ich gern die Bühne.

Der Sänger der Band, die Adrianna für den Abend engagiert hatte, reichte mir begeistert das Mikro. »Das ist der Wahnsinn, Mann«, sagte er. »*Tralse* war unsere Inspiration. Wir spielen viele Coverversionen, also kennen die Jungs alle eure Songs.«

Die Vorstellung, eines unserer alten Lieder ohne die anderen zu spielen, fühlte sich an, als würde jemand versuchen, mir ein Pflaster abzureißen, das seit einem Jahr quasi mit meiner Haut verschmolzen war. Aber ich sah die Begeisterung in den Augen meiner Verlobten und konnte nicht ablehnen.

Adrianna ist zweifellos *Tralsets* größter Fan. Ich hatte sie während der »S is for Sex«-Tour in Europa kennengelernt. Sie und ihre Freundinnen folgten uns über den Kontinent und schmuggelten sich mit ihrem Charme nach jedem Konzert in den Backstage-Bereich.

Eines Abends gab ich schließlich nach und lud sie nach dem Konzert in meinen Tourbus ein – und dann überraschte ich alle, indem ich sie immer wieder einlud. Sie brauchte sechs Monate, mich davon zu überzeugen, fest mit ihr zusammenzukommen, aber seitdem waren wir ein Paar. Für *sie* könnte ich vielleicht doch mal einen meiner alten Songs singen.

»Die Band sagt, sie kennt meine Songs«, sagte ich zum wartenden Publikum. »Was wollt ihr denn hören?«

Als die Leute unsere Songtitel zu rufen begannen, nahm mir Adrianna das Mikro ab. »Oh nein«, sagte sie zu den anderen. »Er ist *mein* Verlobter. Also darf *ich* mir was aussuchen.«

Ich lachte. »Was immer du willst, Babe.«

Adrianna sah mich herausfordernd an. »Ich will ›Cryin' Shame‹ hören.«

Die »Überraschungsparty« war zwar keine Überraschung gewesen, aber jetzt war ich

geschockt. Adrianna hätte mir genauso gut in die Eier treten können. Der Wunsch war unter der Gürtellinie, und das wusste sie auch. Wie konnte sie mich darum bitten? Und das auch noch vor all unseren Freunden?

Schon in dem Moment, als ich zögerte, wurde mir klar, dass ich bei einem unausgesprochenen Test versagt hatte. »Babe«, flüsterte ich, und ich konnte spüren, wie mir flau im Magen wurde. »Du weißt doch, dass ich diesen Song nicht mehr singe.«

*Jeder* wusste, dass ich diesen Song nicht mehr sang. Ich hatte ihn für ein Mädchen geschrieben, und, na ja, lange Rede, kurzer Sinn: Ich spielte dieses Lied nicht mehr. Schon seit dem Auftaktkonzert der »S is for Sex«-Tour nicht mehr.

Meinen beliebtesten Song von der Setlist zu nehmen, hatte ziemlich viele Leute verärgert und viele Fans enttäuscht, aber das war mir egal gewesen. Ich hatte geschworen, ihn niemals

wieder zu singen, und ich hatte nicht vor, dieses Versprechen zu brechen. Die Jungs waren die Einzigen gewesen, die mir bei dieser Entscheidung immer den Rücken gestärkt hatten, bis ich Adrianna getroffen hatte. Sie hatte mich stets unterstützt. Ich verstand nicht, warum sie mich jetzt auf einmal so herausforderte.

Adrianna machte für unser Publikum ihren besten Schmollmund. »Bitte, Baby. Es ist mein Lieblingslied. Es ist der erste Song, den ich je von dir gehört habe, und der Grund, warum ich mich in dich verliebt habe. Kannst du ihn nicht wenigstens dieses eine Mal für mich singen?«

Das konnte ich nicht. Sie wusste, dass ich es nicht konnte. »Warum tust du das?«, flüsterte ich.

Es war wie ein Stich ins Herz, als ich ihr in die Augen blickte und unerklärliche Wut darin sah. Ich hatte keine Ahnung, was ich getan

hatte, um das hier zu verdienen. »Du liebst mich doch, oder?«, fragte sie.

Ich wusste nicht genau warum, aber so langsam geriet ich in Panik. »Natürlich tue ich das.«

Adrianna schnaubte. »Aber du liebst *sie* mehr als mich, oder? Du kannst dieses Lied nicht für mich singen, weil du nie über sie hinweggekommen bist. Ich bin doch immer nur die zweite Wahl gewesen.«

Zum ersten Mal in meinem Leben wünschte ich mir, nicht vor hundert neugierigen Leuten zu stehen. Der ganze Raum war totenstill, alle warteten ab, was ich tun würde. Ich konnte kaum denken, so überrumpelt war ich von dem, was Adrianna hier machte. Und von ihrem überraschenden Groll meiner Vergangenheit gegenüber.

Als ich Adrianna ansah, verzogen sich ihre Mundwinkel höhnisch nach oben. Es war subtil, aber erkennbar. Es hatte etwas von Verbitterung